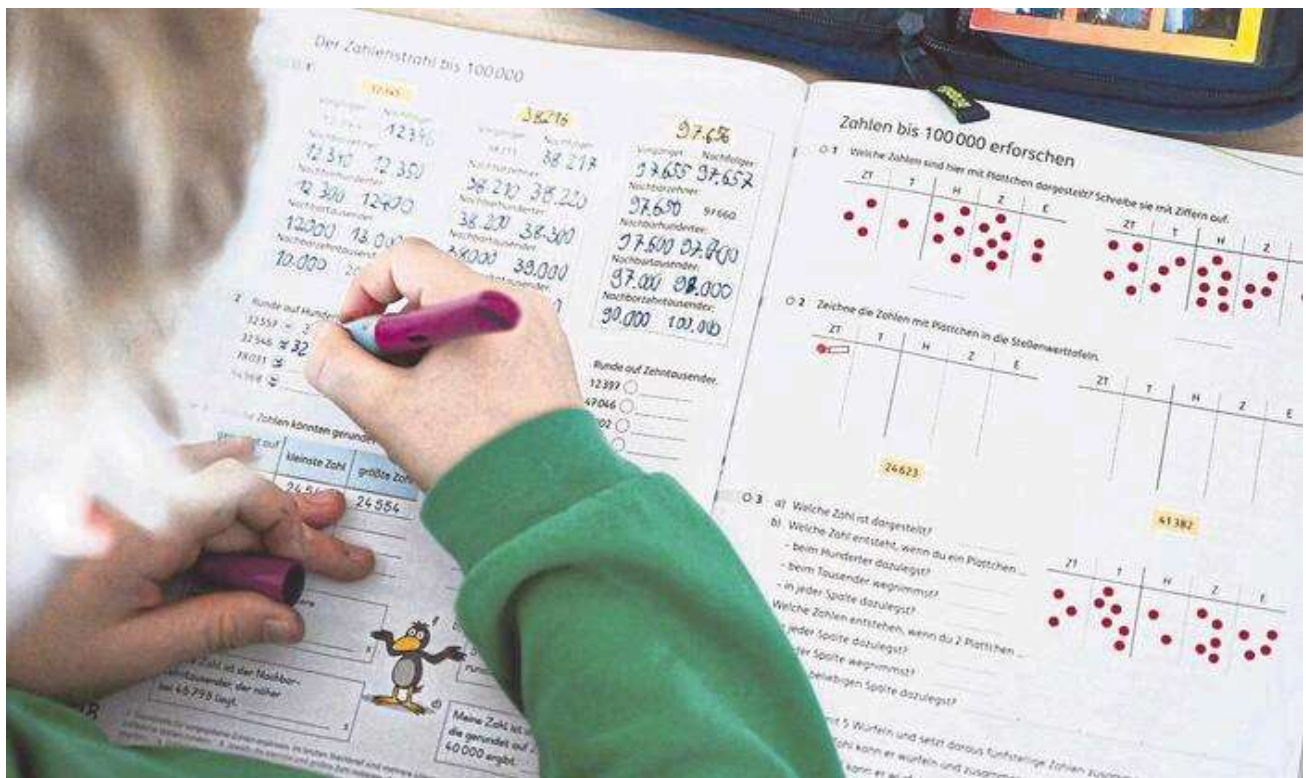


Samstag, 20. Juni 2026, Rhein-Zeitung Koblenz & Region, Seite 2

So geht es mit den Familiengrundschulzentren weiter

Von Bastian Hauck



Die offizielle Bezeichnung des Modellprojektes in Rheinland-Pfalz lautet „Famos“ – das steht für „Familiengrundschulzentren als multiprofessionelle Orte in der Schule“. Foto: Bernd Weißbrod/dpa

Einrichtungen sollen benachteiligten Kindern sowie Familien helfen und zu mehr Bildungsgerechtigkeit führen

Rheinland-Pfalz. Der Bildungserfolg von Kindern hängt in Deutschland stark von der sozialen Herkunft ab. Das belegen Studien. Ein Baustein, um das zu ändern, sind die Familiengrundschulzentren. Die Idee dahinter: Die Grundschulen in sozialen Brennpunkten werden für die Familien geöffnet, sie sollen Orte der Begegnung, Bildung und Beratung sein. Die Schulen wollen mit den Eltern ins Gespräch kommen und im engen Austausch bleiben. Schüler und Eltern sollen Unterstützung durch etwa Hausaufgabenbetreuung und Sprachkurse, Beratung – zum Beispiel Schuldnerberatung – und Angebote wie Sportkurse erhalten. So sollen die Bildungschancen der benachteiligten Kinder verbessert werden.

Die neue schwarz-rote Landesregierung will die Familiengrundschulzentren in Rheinland-Pfalz weiterführen. Das geht aus einer Antwort der neuen Bildungsministerin Ute Eiling-Hütig (CDU) auf eine Kleine Anfrage der Grünen-Abgeordneten und neuen bildungspolitischen Sprecherin, Katharina Binz, hervor. Familiengrundschulzentren gibt es beziehungsweise sind vorgesehen in Koblenz, Neuwied, Wittlich und Ludwigshafen.

Das Projekt läuft eigentlich bis Ende des Jahres – und soll nun mithilfe des milliardenschweren Startchancen-Programms von Bund und Ländern fortgesetzt werden, wie Eiling-Hütig informiert. Die Vernetzung im sogenannten Sozialraum, also im Wohnquartier, mit der Sozial- sowie Kinder- und Jugendhilfe und die Stärkung der Schuleingangsphase seien landesspezifische Schwerpunkte im Startchancen-Programm, heißt es in der Antwort.

Bund und Länder hatten sich vor zwei Jahren auf das Startchancen-Programm zur Förderung von Schulen in schwierigen Lagen geeinigt. Der Umfang des Programms: rund 20 Milliarden Euro in einem Zeitraum von zehn Jahren. Es sollte und soll ebenfalls die Bildungs- und Chancengerechtigkeit erhöhen.

Die Frage, nach welchen Kriterien Orte von Familiengrundschulzentren ausgewählt werden, beantwortet das Bildungsministerium so: Die ausgewählten Schulen lägen in einem Quartier, das „durch eine überdurchschnittlich hohe Zahl an Kindern mit Migrationshintergrund oder durch erschwerte Lern- und Lebensbedingungen der Schülerinnen und Schüler gekennzeichnet ist“. Eine weitere Voraussetzung: An den Schulen muss es bereits Schulsozialarbeit geben – hauptsächlich finanziert von den Kommunen.

Die Ministerin weist zudem in der Antwort darauf hin, dass die Wirksamkeit der Familiengrundschulzentren wissenschaftlich erforscht sei. Die teilnehmenden rheinland-pfälzischen Schulen zeigten schon nach kurzer Zeit vergleichbare positive Effekte, so Eiling-Hütig.

Den Startschuss für die ersten Familiengrundschulzentren in Rheinland-Pfalz gab Eiling-Hütigs Vor-Vorgängerin Stefanie Hubig (SPD), inzwischen Bundesjustizministerin. Hubig nannte damals das Ziel, die Zentren nach einer Anfangsphase an weiteren Standorten im Land zu etablieren.

© Die inhaltlichen Rechte bleiben dem Verlag vorbehalten. Nutzung der journalistischen Inhalte ist ausschließlich zu eigenen, nichtkommerziellen Zwecken erlaubt.